

«Die Sprache ist das Grösste,
was der Mensch hat»



Ein spannender Espresso mit dem Schriftsteller Hansjörg Schneider im Basler Quartierscafé Rosenkranz. Wir sprechen über seinen neuen Hunkeler-Krimi, über die Wildnis, Natur, Schreiblust und das Älterwerden.

VON KARIN BREYER

Wie geht es Ihnen in Zeiten von Corona?

Es geht mir so weit gut. Corona betrifft mich jetzt nicht gross, ich verreise ja nicht, in die Stadt gehe ich nie. Ich habe so eine kleine Fährte im Quartier. Wenn ich auf einen Kaffee in mein Stammcafé Rosenkranz gehe, zweimal pro Tag, dann sitze ich draussen. Oft gehe ich im Park spazieren, im September bin ich noch im Rhein geschwommen. Ich fühle mich nicht besonders eingeschränkt.

Im Frühjahr ist Ihr 10. Hunkeler-Krimi erschienen. An einem sonnigen, friedlichen Sonntagmorgen trinkt der eigenwillige Peter Hunkeler, ehemaliger Basler Kommissär, nun im Ruhestand, seinen Morgenkaffee vor dem Kiosk am Kannenfeldpark. Ein Schrei stört ihn beim Zeitunglesen, hinter den Büschen hat eine alte Frau einen Toten entdeckt. Eigentlich will er mit dem Fall nichts zu tun haben und flüchtet erst einmal über die Grenze. Doch dann kann er es nicht lassen und begibt sich auf eigene Forschungen ... Die Wildnis lauert überall, ob mitten im hochmodernen Basel oder in der weiten Landschaft des Elsass. Was fasziniert Sie daran?

Der Hauptgrund, mit über 80 noch einen Hunkeler zu schreiben, war mein Bedürfnis, die Schönheit des Gebiets zwischen Basel und Altkirch im Sundgau noch einmal aufleuchten zu lassen. Dort gibt es kleine Dörfer mit Bauernhäusern, ansonsten ist da nichts, keine Wirtschaft, kein Laden. Und es gibt einen wunderbaren Buchenwald, ein richtiger Urwald. Unvorstellbar, die Ruhe. Wir hatten dort lange ein altes Bauernhaus.

Hunkeler sucht auch ein bisschen die Wildnis, die Natur – er ist beides, ein Stadt-, aber auch ein Landmensch. Plötzlich kam beim Schreiben ein halbwildes Tier ange laufen, ein Hund. Zuerst dachte ich: Was soll denn dieser Hund? Und ich hörte auf zu schreiben, ich bin ein Katzentyp. Doch bald merkte ich, dass er eine zentrale Rolle spielt. Oha, dachte ich, das ist eine wichtige Figur, eine äusserst geheimnisvolle ... Der Hund Kaspar, ganz nah an der Wildnis, zerfleischt am Anfang eine Bisamratte und wird am Schluss selbst zerfleischt.

Im Roman wird angesprochen, dass der Mensch im Grundwesen ein wildes Tier ist, das notdürftig domestiziert wurde durch Kirche, Erziehung, Moral, Regeln. Es

geht mir also auch um die Wildnis im Menschen. Bertolt Brecht hat in seinem schönen Gedicht «Vom armen B.B.» über die Menschen gesagt: «Es sind ganz besonders riechende Tiere.»

Das Wilde, das Tier bricht bei den Menschen immer wieder durch. Wenn man unter die Oberfläche schaut, kommt das Bruchige, Unmenschliche hervor. Das zeigt uns die Geschichte, etwa die Zeit der Nationalsozialisten. Zu was Menschen fähig sind, wozu sie in der Lage sind, das ist unglaublich.

Dass unter bestimmten Voraussetzungen Menschen alles zuzutrauen ist, durchdringt den Roman, ist sozusagen der Untergrund.

Neben der bedrohlichen Natur skizzieren Sie auch die paradiesische. Da flammt immer wieder die Schönheit der Welt auf.

Ja natürlich, die Welt kann wahnsinnig schön sein. Beides ist immer da: das Wunderbare und das Unheimliche. Zwei Naturerfahrungen, die ich beschreibe – der Flug der Stare und die Fische in der Ägäis –, waren für mich eine besondere Offenbarung. Vor vielen Jahren in Rom, während meines dreimonatigen Aufenthaltes am Schweizer Institut, sah ich einmal am Himmel einen endlosen Schwarm von Staren, über eine halbe Stunde schaute ich

«In der Welt ist beides immer da: das Wunderbare und das Unheimliche.»

zu. Das Eindrückliche: Sie flogen die ganze Zeit in Formation. Eine Richtungsänderung war unmöglich auf die Sichtreaktion der einzelnen Vögel zurückzuführen, es schien, als telefonierten sie miteinander. Einfach fantastisch.

Was passiert da in Ihnen, wenn Sie so etwas sehen?

Ich juble, ich bete an. Ich werde fromm. Naturgläubig. Naturfromm.

Erleben Sie das heute auch noch?

Ja, schon, natürlich. Es gibt unglaubliche Sachen. In meiner Strasse gibt es alte Vorgärten. In einigen stehen hundertjährige Efeustämme. Der Efeu blüht jetzt im Herbst. Ich rieche das, wenn Efeu blüht, das riecht wunderbar. Und wenn ich eine Weile vor einem Efeubusch stehe, dann summt es: Aus dem Busch summen die Honigbienen. Was für eine schöne Musik! Ich finde das unheimlich tröstlich.

Ich komme wieder auf den jungen Brecht zurück, in einem Lied über Prag heisst es: «Am Grunde der Moldau wandern die Steine.» Man hört die Kiesel, wenn man die Ohren im Wasser des Rheins hat ... ein Rieseln.

In dieser Hinsicht bin ich schon ein Naturanbeter, darüber rede ich aber selten.

Gott, welche Rolle spielt er in Ihrem Leben?

Ich habe in Basel bei dem Existenzphilosophen Karl Jaspers studiert, da habe ich gelernt und selbst gemerkt, dass kein Mensch etwas Genaues über Gott sagen kann. Gott ist eine Idee, Menschen haben daraus Systeme entwickelt. Natürlich kann man, wenn man will, an Religionen glauben, ich kann das nicht. Hingegen verehere ich den Menschen Jesus von Nazareth, wie er in den vier Evangelien beschrieben wird, über alles. Immer wieder lese ich die Evangelien. Über Gott kann ich gar nicht reden, weil ich keine Ahnung habe.

Genauerer kann ich sagen über die Zeit, sie vergeht, und alles, was lebt, ist der Zeit unterworfen. Ich lebe jetzt, in der Zeit, und in diesem zeitlichen Denken muss ich mich bewegen.

Im Gegensatz dazu steht der Begriff der Ewigkeit – aber die Ewigkeit können wir nicht einmal denken.

Auf poetisch-sinnliche Weise beschreiben Sie in dem Roman die Natur. Sie kennen all die Bäume im Wald, die zwitschernden Vögel, wie kommt das?

Der Ursprung liegt in meiner Jugend. Ich bin im Paradies aufgewachsen, in einem Einfamilienhaus mit Garten. Meine Mutter hatte die Vögel unheimlich gern. Auf dem Fenstersims lagen immer Haselnüsse, da kamen die Kohlmeisen und haben uns aus der Hand gefressen. Mein zwei Jahre älterer Bruder baute Nistkästen, er kannte alle Vogelarten. Gespannt warteten wir, ob die Gartenrotschwänze brüten würden ... was sie dann auch taten. Meine Liebe zur Natur habe ich mit der Muttermilch getrunken.

Sind Sie eher Natur- oder Kulturmensch?

Ich bin beides.

Hunkeler ist insbesondere den Gescheiterten, den Ausgegrenzten und all jenen, die nach ihren eigenen Regeln leben, zugeneigt. Sie haben sie offensichtlich gern, die «komischen» Leute.

Ja, Hunkeler findet, dass «diese Menschen tatsächlich was zu erzählen hatten, was ihn interessierte». Eine gelungene Lebensgeschichte fand er meist langweilig.

Erfolgreicher Schweizer Schriftsteller

Hansjörg Schneider (geb. 1938) arbeitete als Lehrer und als Journalist. Mit seinen Theaterstücken war er ein erfolgreicher Dramatiker, seine Hunkeler-Krimis führen regelmässig die Schweizer Bestsellerliste an. 2005 erhielt er für «Hunkeler macht Sachen» den Friedrich-Glauser-Preis für den besten deutschsprachigen Kriminalroman, einige seiner Romane wurden verfilmt. Auch als Verfasser des Romans «Das Wasserzeichen» und anderer Prosatexte ist er bekannt. Er lebt es freier Schriftsteller in Basel.

In der Tat ziehe ich verrückte Menschen an. Wenn man ein bisschen tiefer schaut, steckt in jedem etwas Verrücktes. Das finde ich eben spannend. Der Mensch ist ein äusserst merkwürdiges Wesen. Er hat beides: Einerseits kann er die physikalischen Regeln des Weltalls enträtseln, auf der andren Seite stecken in ihm uralte Instinkte, er hat etwas vom Tier in sich.

Ich habe etwas gegen Langeweile. Ein Beispiel: Nach meinem Germanistikstudium in Basel arbeitete ich als Deutschlehrer in Chur. Ich hätte dort bleiben können, der Lohn war hoch, ich hätte ein schönes altes Haus kaufen können ... Aber ich habe Nein gesagt, dies war nicht das Leben, das ich wollte. Ich habe mich für das Schreiben entschieden. Es wurde ein ziemlich bewegtes Leben, mal ging es mir schlecht, mal gut. Ich habe geheiratet, bin Vater von zwei Kindern, am Anfang hatten wir sehr wenig Geld, aber es war enorm spannend. Wenn ich zurückdenke, habe ich unheimlich viel Glück gehabt.

Am Schluss steigt Hunkeler mit Hedwig in den Zug und fährt nach Italien. Gibt es einen weiteren Hunkeler-Krimi?

Weiss ich nicht, im Moment schreibe ich Tagebuch. Es kann sein, dass das der letzte war, ich spüre das Alter. Für so einen Hunkeler braucht man viel Kraft, weil es eine geballte Sprache ist. Aber ich mach mir hierzu keine Gedanken.

Wenn Sie auf Ihre Arbeit als Schriftsteller und Dramatiker zurückblicken, woran erinnern Sie sich besonders gern?

Da gibt es viele sehr schöne Erinnerungen. Enorm für mich war das Erlebnis 1972, im Schauspielhaus Zürich, als der Vorhang nach meiner ersten Uraufführung «Senentuntschi» fiel. Überhaupt die ganze Entwicklung fand ich verrückt damals: Ich sitze irgendwo in einer Wirtschaft oder Mansarde, denke mir ein Theaterstück aus und schreibe es in ein Heft. Dann, ein paar Monate später, wird das, was ich mir ausgesponnen habe, in dem grossen Theater mit 1000 Plätzen gespielt. Den Prozess der Manifestation zu erleben, wie all das lebendig auf die Bühne gebracht wurde, das fand ich wirklich verrückt. Als ich das zum ersten Mal erlebt habe, musste ich aufpassen, nicht den Boden unter den Füßen zu verlieren.

Wie halten Sie den Geist jung und lebendig?

Es ist die Schreiblust. Ich finde Schreiben etwas Wunderschönes. Man braucht ein Heft, einen Kugelschreiber, mehr nicht. Ich schreibe alles mit derselben Inbrunst. Nicht aus Ehrgeiz, ich will einfach möglichst gut schreiben, sodass ich zufrieden damit bin. Mit einigen Sachen passiert gar nix, mit anderen hat man plötzlich den sogenannten Erfolg, dann erschrecke ich. Und schieb den Erfolg sofort zur Seite. Das Beste ist dann, in eine Wirtschaft zu gehen, ein Glas Rotwein zu trinken ... Besonders wenn man alt ist, muss man meiner Meinung nach wahnsinnig aufpassen, um nicht eitel zu werden.

Für mich ist die Sprache das Grösste, was der Mensch hat. Sie ist das, was die Menschen miteinander verbindet.

Sie haben das Schreiben einmal als Verjüngungskur bezeichnet. Erzählen Sie.

Bevor ich schreibe, überlege ich zunächst ziemlich lange. Ich fange erst an mit dem Schreiben, wenn ich weiss, wie es aussieht, meistens weiss ich auch, wie ich zum Ende kommen will. Dann schreibe ich jeden Tag, am Sonntag, an Weihnachten, also immer. Ich bleibe in dieser Geschichte drin. Da passe ich auch sehr auf, dass ich nie zu viel trinke, ich mache dann auch keine Reisen. Ich bin ganz und gar in meiner Welt, das ist wie ein Verjüngungskokoon. Die Konzentration über Monate hinweg und auch das tägliche Rausgehen, ein paar Stunden Rumlaufen, wenn es geht im Wald, das ist für mich verjüngend. Da denke ich keine Sekunde an mein Alter.

Wie erleben Sie das Älterwerden?

Eigentlich erfahre ich das Altern erst seit ich etwa 78 bin. Der Fuss, das Knie, die Hüfte, der Arm, der Kopf, alles lässt nach. Wir sind Maschinen, die nicht für 90 Jahre Lebensdauer konstruiert worden sind. Und von Altersweisheit keine Spur ... darauf warte ich noch. Wenn ich das Wort höre, muss ich lachen, das ist ein Märchen.

Das Altern empfinde ich als ein Nachlassen der verschiedenen Funktionen. Ich muss mich anstrengen, dass ich einige anständige Sätze hinschreiben kann, in früheren Jahren habe ich einfach drauflosgeschrieben. Gleichzeitig denke ich, jetzt mit 82, es geht mir gut. Ich habe viele Kollegen gehabt, die sind als Bettler gestorben.

Wenn man so ein Leben hat wie ich – und ich habe nicht sehr gesund gelebt –, hat man erst mal unverschämtes Glück, darüber staune ich manchmal schon. Ich empfinde das Leben als schön, da bin ich meinen Schutzengeln dankbar. Und ich freue mich auch, dass es meinen Kindern gut geht.

Was hat Sie das Leben gelehrt?

- Dass man halt Fehler macht.
- Dass Fehler machen zum Leben gehört.
- Dass man das akzeptieren muss.

Herzlichen Dank für das Gespräch, Herr Schneider. ●



Hansjörg Schneider
«Hunkeler in der Wildnis»
Erschienen 2020, Hardcover, 222 Seiten
Diogenes Verlag, ISBN 9783257070972

NATÜRLICHE HAUTPFLEGE VOM TOTEN MEER

Die gesunde Pflegelinie von Kopf bis Fuss für Sie und Ihn aus den wirkungsvollen Mineralien des Toten Meeres mit Vitamin E, Aloe Vera, Jojoba und weiteren hochwertigen Inhaltsstoffen



ohne Alkohol, Parfum, Parabene, SLS und tierische Fette | pH-neutral, alkalifrei, vegan
ISO 9001 zertifiziert | ohne Tierversuche entwickelt

Für die schonende Pflege jeder Haut und jeden Alters; auch ideal bei Hautproblemen und Irritationen

Gesichts-, Körper-, Haar- & Sonnenpflege, Wellness-, Beauty- und Bade-
produkte; Aloe Vera und Aloe Ferox als Gel und Saft; atmungsaktives
Coverderm® 24h Abdeck-Make-up (Camouflage) & Kompaktpuder

GENERALIMPORT | BERATUNG | VERKAUF

ESTA Trading GmbH | Sonnmattstrasse 4 | CH-4103 Bottmingen
T 061 421 30 44 | F 061 421 30 53 | info@esta-trading.ch | www.esta-trading.ch

Bitte senden Sie mir Ihre fundierten, kostenlosen Unterlagen:

Name: _____ Vorname: _____
Strasse: _____ PLZ/Ort: _____

NATÜRLICHE HAUTPFLEGE VOM TOTEN MEER

MINERAL BEAUTY SYSTEM ist die erste Natur-Kosmetiklinie der Welt, welche die Mineralien des Toten Meeres mit Vitamin E und Provitamin B5 kombiniert.

Diese hochwertigen Produkte enthalten überdies Aloe Vera, Jojoba sowie in der auf den jeweiligen Hauttyp abgestimmten Gesichtspflegelinie einen Sonnenschutz. Sie werden vor Ort am Toten Meer produziert und abgepackt, um die höchste Qualität zu gewährleisten. Ihre Produktion erfüllt das international anerkannte Qualitätslabel ISO-Norm 9001.

Durch die Formulierung der Produkte ohne Alkohol, Parfum, Parabene, Natrium Laureth Sulfat (SLS) und tierische Liposomen ist diese Pflegelinie vielseitig anwendbar: Sowohl für die normale, gesunde sowie für sensible und irritierte Haut jeden Alters. **Die Linie ist pH-neutral, alkalifrei sowie vegan und wurde ohne Tierversuche entwickelt.**

Sie besteht aus über 75 verschiedenen Artikeln für die Gesichts-, Körper-, Sonnen- und Haarpflege. Wertvolle Aloe Vera / Ferox-Produkte (Gel und Saft) sowie das hochwertige antiallergene Camouflage Make-up für Gesicht & Körper von Coverderm runden das Sortiment ab.

Unverbindliche umfassende Beratung über die Hautpflege mit Produkten des Toten Meeres und detaillierte Unterlagen erhält man kostenlos bei:

ESTA Trading GmbH | Sonnmattstrasse 4 | CH-4103 Bottmingen
T 061 421 30 44 | F 061 421 30 53 | info@esta-trading.ch | www.esta-trading.ch

